



Wald. Deine Natur.

Der Wacholder | *Juniperus communis*

Der Wacholder

Wacholder (*Juniperus communis* L.) – und besonders der Gewöhnliche, Gemeine oder Heide-Wacholder – gehören zu dem bekanntesten Vertreter in der Familie der Zypressengewächse, die mit etwa 60 Arten über die Nordhalbkugel verbreitet sind. Er entwickelt keine Zapfen, sondern die bekannten Wacholderbeeren. Der Wacholder kann bis zu 600 Jahre alt werden und ist in Europa das Nadelholz mit der größten Kältetoleranz.

Verbreitung

Sein Verbreitungsgebiet umfasst die gesamte nördliche Hemisphäre, mit Vorkommen in Eurasien, Nordafrika, Nordamerika und Mexiko. In Mitteleuropa sind lediglich zwei Arten vertreten: der Gemeine Wacholder und der Sadebaum (*Juniperus sabina*).

Aussehen

Der Wacholder ist die am weitesten verbreitete Nadelbaumart der Welt. Aufgrund seines weiten Verbreitungsgebietes überrascht es nicht, dass der immergrüne Wacholder in vielen morphologischen Formen wächst. Er wächst von säulenförmig (Zypresse des Nordens) bis flach, häufig als mehrstämmiger, etwa vier Meter hoher Busch, in freien Lagen vor allem baumartig bis zu zehn Metern Höhe. Seine markante Gestalt prägt Heide- und Magerrasenlandschaften. Einen baumtypischen Schaft bildet er selten und dann nur von geringer Länge aus.

Standort

Der Wacholder ist extrem frosthart und kann Temperaturen bis minus 40 Grad Celsius standhalten. Auch Hitze verträgt er gut.

Wacholderheide



Er ist anspruchslos in Bezug auf das Nährstoffangebot und die Wasserversorgung und ist auch auf trockenen, nährstoffarmen Gebirgsstandorten bestandsbildend. Er kommt bis ins Hochgebirge vor.

Der Wacholder hat eine hohe Anpassungsfähigkeit, aber auch einen hohen Lichtbedarf. In geschlossenen Wäldern wird er nach und nach ausgedunkelt. Unter natürlichen

Verhältnissen überlebt er nur im Offenland und ist deshalb ein typischer Kulturfolger der Menschen. Verbreitet ist er bei uns in der Lüneburger Heide in Niedersachsen, auf ehemaligen Schafweiden im Süden Deutschlands und in der rheinischen Eifel.

Nadeln und Blüte

Er gehört zu den windbestäubten, getrenntgeschlechtigen Pflanzen, das heißt, es gibt weibliche und männliche Pflanzen, die unterschiedliche Blüten ausbilden. In den Blattachseln vorjähriger Zweige entwickeln sich die männlichen oder weiblichen Blüten, die von April bis Mai blühen. Fallen die männlichen gelben Kugelblüten gleich ins Auge, sind die weiblichen grünen eher unscheinbar.

Aus den oberen Schuppen, die nach der Befruchtung verwachsen, bildet sich der kugelige fleischige „Beerenzapfen“ (Scheinbeere). Anfangs grün, reift er nach zwei bis drei Jahren zur schwarzblauen Beere, die von August bis Oktober geerntet werden kann. Die darin enthaltenen dreikantigen braunen Samen

Verbreitung, Standort





J. Butz

Shutterstock

werden von Tieren aufgenommen und verbreitet. Wie der Name schon sagt, spielt die Wacholderdrossel dabei eine große Rolle.

Die rotbraune Rinde blättert schilfernd ab. Die Nadeln stehen zu dritt im Quirl wie ein Stern um den Zweig, wo sie bis zu vier Jahren wachsen und dann – manchmal mit dem Zweig – abgeworfen werden. Auf der Oberseite der spitzen Nadeln befindet sich ein grauweißer Wachsstreifen.

Waldbau und Landschaft

Forstwirtschaftlich spielt der sehr langsam wachsende Wacholder kaum eine Rolle. In anderen Erdteilen werden Wacholderarten forstlich angebaut, wo sie Baumhöhen von bis zu 30 Metern mit ausgeprägten langen Schäften erreichen können.

Bei uns ist er im Landschaftsbau, der Park- und Gartengestaltung, für Stein- und Heidegärten, als Böschungsbewuchs und bei der Anlage von Vogelschutzgehölzen sowie auf Friedhöfen beliebt. Hier haben Pflanzenzüchter:innen Formen geschaffen, die von aufrecht bis säulenförmig, unregelmäßig, fächerförmig oder ausgebreitet, mehr oder weniger auf dem Boden aufliegend bis zur

Zwergform reichen. Farbvarianten können von gelb bis blau spielen, selbst Zierfrüchte wurden angezüchtet.

Holzverwendung

Der Wacholder gehört zu den Kernholzbäumen, die sich durch einen rötlich-braunen Kernholzbereich und einen hellen gelben Splint auszeichnen. Da der Wacholder sehr langsam wächst, ist sein Holz feinjählig mit schmalen Jahrringen, die oft wellig verlaufen.

Das Holz hat eine hohe Festigkeit und Härte. Aufgrund seines geringen Stammumfangs und unregelmäßig geformten, stark astigen Schäften hat das Holz des Wacholders nur eine beschränkte Verwendung. Gerne wird das Holz wegen seiner gleichmäßig dichten Struktur, der dekorativen Farbe und seines angenehmen Geruchs für künstlerische Arbeiten einschließlich Drechsler- und Schnitzarbeiten genutzt.

Weitere Verwendung

In der Heilkunde wird der Gemeine Wacholder – als einziger aller Wacholderarten sind

seine Früchte und Nadeln nicht giftig – seit langem genutzt und verbreitet. Schon seit der frühen Menschheitsgeschichte wurden die grünen Zweige, die Beeren und selbst die Pflanze verwendet. Sie fördern Appetit und Verdauung, lindern Gicht und Rheuma, wirken entgiftend und regen die Durchblutung an.

Wacholderbeerenöl in Weingeist gelöst gilt als bewährtes Einreibungsmittel bei Schias und Hexenschuss. Tee kann nicht nur zum Trinken, sondern auch für Umschläge und zum Schließen schlecht heilender Wunden verwendet werden.

Spätestens seitdem Gin sein Comeback als Kultgetränk gefeiert hat, sind Wacholderbeeren wieder stark nachgefragt. Sie sind die Basis vieler Kräuterschnäpse wie Gin oder Genever und verleihen den Spirituosen ihr typisches, süßlich-bitteres und harziges Aroma.

Wacholderbeeren sind auch ideal zum Würzen von Wild und Wildgeflügel, Sauerkraut, Rind, Schwein, Kalbsnieren, Kalbsleber, Braten- und Eintopfgerichten, Pilzen, Roter Bete sowie Marinaden und Pasteten. Meist werden sie als ganze Körner mitgegart und vor dem Servieren entfernt.

Die Nadeln



Pixabay

unreife Früchte



Pixabay

reife Früchte



Shutterstock

Das Holz



G. Aas

Die Rinde



G. Aas

Steckbrief | Wacholder

Name:	→ Gemeiner Wacholder, <i>Juniperus communis</i>
Familie:	→ Zypressengewächse (Cupressaceae)
Alter:	→ bis 1.000 Jahre
Höhe:	→ bis 12 m
Rinde:	→ rotbraun, in der Jugend glattblättert schilfernd ab
Nadeln:	→ zweihäusig (die männlichen und weiblichen Blüten befinden sich auf verschiedenen Bäumen), männliche Blüten gelb und kugelig, weibliche Blüten grün
Blüte:	→ kugelige, fleischige „Beerenzapfen“ (Scheinbeeren), anfangs grün, später schwarz-blau
Früchte:	→ kugelige, fleischige „Beerenzapfen“ (Scheinbeeren), anfangs grün, später schwarz-blau
Gefährdung:	→ Lebensraumverlust, Verbuschung geeigneter offener Flächen
Holz:	→ elastisch, dauerhaft, hart; rötlichgelbes bis bräunliches Kernholz mit gelbem Splint
Verwendung:	→ Luxusmöbel, früher auch Zäune, Handstöcke und Gefäße

Impressum

Herausgeber:

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Bundesverband e. V. (SDW)

Dechenstraße 8 · 53115 Bonn

Tel. 0228 · 94 59 83-0 · Fax: 0228 · 94 59 83-3

info@sdw.de · sdw.de

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn

IBAN: DE89 3705 0198 0031 0199 95

BIC: COLSDE33

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Text: Christian Griesche, Sabine Krömer-Butz

Verbreitungskarte: www.euforgen.org

Stand: Dezember 2021